

# 40 Jahre für Wild, Jagd und Jäger

**Die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung des Landes Nordrhein-Westfalen in Bonn feiert Jubiläum.**

**A**m 1. Oktober 1957 wurde die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung als private Stiftung des Landes NRW und des Landesjagdverbandes gegründet. Vorläufer war die schon 1950 eingerichtete „Forschungsstelle für Jagdkunde des LJV Nordrhein-Westfalen“, die 1955 in „Jagdkundliche Forschungs- und Beratungsstelle des LJV Nordrhein-Westfalen“ umbenannt wurde. Die Stelle war mit dem Jagdzooologen Dr. Harry Frank sowie einer technischen Assistentin besetzt und im Museum Alexander Koenig in Bonn untergebracht.

## Die Klärung jagdlicher Fragen in Wort und Bild

Aufgaben der Stiftung waren u. a. die Lebensraumbedingungen der jagdbaren Tiere unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Nordrhein-Westfalen zu untersuchen und günstig zu beeinflussen, Wildkrankheiten und ihre Bekämpfung sowie die Möglichkeiten zur Verhütung und Verminderung von Wildschäden zu erforschen, das gesamte Jagdwesen zu fördern und grundsätzliche jagdliche Fragen in Wort, Schrift und Bild aufklärend zu behandeln. Stifter waren das Land NRW, das das Forsthaus Hardt (aktueller Sitz) mit dem umliegenden Gelände der Forschungsstelle langfristig vermietet bzw. verpachtet hat, sowie der LJV Nordrhein-Westfalen.



Im Pflanzgarten der Bonner Forschungsstelle werden Versuche zur Wildschadenverhütung sowie zu Wechselbeziehungen zwischen Wild und Vegetation durchgeführt

FOTOS: DR. E. UECKERMANN (1), EVA KOLEM (2)

Nach ihrer Verstaatlichung im Jahr 1976 war die Forschungsstelle eine Einrichtung des Landes (gem. § 53 und 54 LJG-NRW). Durch Erlass des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft Nordrhein-Westfalens wurde 1994 die Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten/Landesamt für Agrarordnung (LÖBF) errichtet. Die „Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung“ (Dezernat 53) ist seither gemeinsam mit den Dezernaten „Fischereiwesen, Ökologie, Physiologie und Krankheiten der Fische“ zur Abteilung „Fischerei und Jagd“ zusammengefaßt. Die Kosten der Forschungsstelle werden auch heute noch aus der Jagdabgabe bestritten.

Für die Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten wurden zunächst die Abteilungen Schalenwild, Wildstandsbewirtschaftung und Wildschadenverhütung, Niederwild und Raubwild sowie Wildkrankheiten eingerichtet. 1992 kam als weiteres Arbeitsgebiet die Wildökologische Landschaftsinformation hinzu. Die Arbeiten der Forschungsstelle erfolgen nach einem Arbeitsplan, der jährlich vom Beirat bei der

Forschungsstelle beraten wird. Dieser Beirat besteht aus einem Vertreter der Obersten Jagdbehörde als Vorsitzenden, fünf Jägern, von denen je einer hauptberuflich Land- oder Forstwirt sein muß, und je einem Vertreter des Naturschutzes, des Vogelschutzes und der Falknerei.

## NRW: 520 Einwohner pro Quadratkilometer

Mit Ausnahme des Hochgebirges sowie der Meeresküste sind in Nordrhein-Westfalen alle für Deutschland typischen Landschaftsräume vertreten. NRW zählt mit durchschnittlich 520 Einwohnern pro km<sup>2</sup> (Bundesdurchschnitt: 222) zu den dichtest besiedelten Räumen in Mitteleuropa. Der Wildlebensraum wird durch diese Situation in doppelter Hinsicht beeinflusst.

Zum einen werden die außerhalb der Industrieballungsräume gelegenen Waldgebiete in höchstem Maße von der erholungsuchenden Bevölkerung in Anspruch genommen – mit allen bekannten negativen Folgen für die Wildbestände. Andererseits steigert Wild den Wert einer Erholungslandschaft für den Menschen. Eine möglichst optimale Situation der Wildtiere in ihren Lebensräumen liegt deshalb nicht nur im Interesse der Jäger, sondern eindeutig auch im Interesse der Allgemeinheit.

Trotz hoher Bevölkerungsdichte ist in NRW eine erstaunlich artenreiche und kopfstärke Wildtierfauna beheimatet, so daß die Region zwischen Rhein und Weser als Modell nicht nur für Deutschland, sondern auch international für den zu for-

dernden Ausgleich zwischen den Lebensansprüchen des Wildes sowie aller freilebender Tier- und Pflanzenarten und denen des Menschen in hochindustrialisierten Regionen dienen kann. Die Grundlagen für die Untersuchungen und Beratungen durch die Forschungsstelle werden in mehr als zwölf Versuchsrevieren in allen Teilen

lagen zur Wildfütterung genannt.

### Aktuelle Schwerpunkte Schalenwild

- Untersuchung der Wechselbeziehungen zwischen Wild und Vegetation.
- Entwicklung integrierter Konzepte zur Schalenwildbewirtschaftung und Lebensraumbe-



Die Haltung von Rehen im Gehege ist eine Herausforderung. Sie bietet jedoch wertvolle Einblicke in die Lebensansprüche dieser Wildart

des Landes sowie in benachbarten Bundesländern gelegt.

Zahlreiche Ergebnisse der Forschungsstelle haben längst Eingang in die Praxis gefunden und sind Allgemeingut geworden. So können sich auch Insider kaum noch an die Anfänge erinnern: Als Beispiele seien die Richtlinie für die Sicherung von Bundesfernstraßen gegen Verkehrsunfälle mit Wild, die Einführung des Wildunfalles in die Kfz-Teilkaskoversicherung, die Erhöhung des Rehwildabschlusses (bereits 1960!), die jagdliche Raumordnung (Festlegung der Schalenwildgebiete), die in NRW für den Einsender kostenlose Fallwilduntersuchung, zahlreiche Verfahren und Mittel zur Wildschadenverhütung sowie Erholungslenkung und Grund-

ruhigung in Hochwildgebieten.

- Herausgabe und Aktualisierung der Hinweise für die Hege und Bejagung der einzelnen Schalenwildarten in NRW.
  - Betreuung der Hegegemeinschaften.
  - Auswertung und Dokumentation von Hegeschauen für die einzelnen Projekte in ausgewählten Weiserbereichen.
  - Maßnahmen zur Wildschadenverhütung.
- ### Niederwild
- Untersuchungen zur Entwicklung von Rebhuhn und Feldhase als Indikatoren für die Entwicklung der Agrarlandschaft.
  - Nutzung der Flächenstilllegung zur Verbesserung des Lebensraumes.
  - Untersuchungen zur tierschutzgerechten Bejagung der

Ringeltaube vor dem Hintergrund landwirtschaftlicher Schäden.

- Untersuchungen zum effizienten und tierschutzgerechten Fang des Fuchses.

### Schutz des Wildes

- Dokumentation des Krankheitsgeschehens in freier Wildbahn (Schwerpunkte: Schwarzwild, Feldhase, Wildkaninchen).
- Untersuchungen zur Wirksamkeit von Pflanzenschutzmitteln sowie ihrer Unbedenklichkeit für Wildtiere.
- Untersuchungen zum Wildunfallgeschehen.

### Wildbiologische Landschaftsinformation

- Einrichtung eines Revier- und Wildkatasters.
  - Untersuchungen zur Bestandsituation und Bejagung ausgewählter Wildarten (z. B. Waldschnepfe, Rebhuhn und Dachs).
  - Gezielte Erhebungen zur Abstimmung zwischen Jagd und Naturschutz.
  - Rote-Liste-Themen.
- Ergänzt wird das aktuelle Tätigkeitsfeld durch die Betreuung und Herausgabe der Zeitschrift für Jagdwissenschaft.

### Um Interessenausgleich bemüht

Grundprinzip für die Arbeit der FJW ist der Ausgleich der Interessen aller Betroffenen und Be-



Dr. Erhard Ueckermann – fraglos einer der bedeutendsten deutschen Jagdwissenschaftler – prägte und führte die FJW über drei Jahrzehnte. Am 5. September 1996 starb Dr. Ueckermann im Alter von 72 Jahren

FOTO: WUH-ARCHIV

teiligten bei wildbiologischen und jagdlichen Problemen. So geht die „Wildschadenverhütung“ im Arbeitsbereich und Namen der Forschungsstelle auf den ausdrücklichen Wunsch von Dr. Erhard Ueckermann zurück, der die FJW auch zu internationalem Ansehen geführt und in mehr als drei Jahrzehnten als Leiter bis 1989 geprägt hat, zurück.

Auch die Förderung der Jagdwissenschaft selbst gehörte stets zu den wesentlichen Aufgaben der FJW. So wurde der Internationale Ring der Jagdwissenschaftler oder International Union of Game Biologists (IUGB) auf Vorschlag von Dr. Harry Frank anlässlich der „Internationalen Ausstellung Jagd und Sportfischerei 1954“ in Düsseldorf begründet. 1968 wurde in Bonn-Beuel auf Initiative von Dr. Ueckermann die Arbeitsgemeinschaft wildbiologischer und jagdkundlicher Forschungsstellen gebildet, der schon 1969 die Vertreter Belgiens, der Niederlande und Frankreichs beitraten.

Die Bonner Jägertage als Forum der Begegnung zwischen Wissenschaft und Praxis fanden 1997 bereits zum 20. Mal statt (s. WuH 21/97). Die aktuellen Diskussionen um Jagd und Wild (s. nächste Seite) unterstreichen die Bedeutung und Notwendigkeit einer fachlich unabhängigen Wildbiologie und Jagdwissenschaft für Gesellschaft und Jagd. Die Fachpresse nimmt für die Vermittlung der Ergebnisse an die Praxis eine Schlüsselrolle ein. Öffentlichkeit ist eine unverzichtbare Grundlage seriöser Wissenschaft.

Die Fähigkeit der FJW, sich den Anforderungen der Zeit zu stellen, wird auch in Zukunft Grundlage zur Umsetzung eines wesentlichen Anliegens der Jagdwissenschaft sein: Verständnis für das Wild und seine Bedürfnisse sowie für die Bedeutung und Notwendigkeit der Jagd zu wecken und zu vertiefen.

M. PETRAK/FJW/LÖBB